

fassende Identität“ (129), eine Folge der Katholizität die Universalität. Das Verhältnis der katholischen Kirche zu den anderen Kirchen versucht Vf. durch den Vergleich Mutterkirche — Tochterkirchen (aber nicht im dogm. Sinn!) zu bestimmen (132 f). Die wirkliche Kirche ist eine sündige Kirche (137). Auch hier weist Vf. zuerst jene „Ausflüchte“ zurück, die ihre Heiligkeit retten wollen. Die Kirche ist nicht heilig, insofern es die einzelnen Glieder sind, sondern „insofern sie von Gott in Christus als die Gemeinschaft der Glaubenden berufen wurde und sich in seinen Dienst gestellt hat, ausgesetzt aus der Welt und zugleich umfangen und getragen von seiner Gnade“ (140). So ist sie also sündhaft und heilig zugleich. Apostolisch ist die Kirche, „wenn sie in allen ihren Gliedern die bleibende Übereinstimmung mit dem Zeugnis der Apostel und zugleich den bleibenden Zusammenhang mit dem Dienst der Apostel bewahrt“ (147).

In einem letzten Teil fragt der Autor nach der Verfassung dieser einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche und nach der Bedeutung des kirchlichen Amtes, wobei er bewußt auch die anderen Kirchen im Auge behält. „Der Petrusdienst mag... noch so sehr Fels sein; er darf doch nicht zum Kriterium schlechthin werden dafür, wo Kirche ist. Die Tradition mag... noch so gute Leitlinie sein, sie darf doch nicht zur Scheidelinie werden. Die Bibel mag noch so sehr Fundament sein, sie darf doch nicht zum Steinbruch werden...“ (191). Den Abschluß bilden einige Überlegungen zum Thema „Kirche in der Welt“ (193).

Das Buch gibt, wie das von uns Herausgestellte zeigen dürfte, Einblick in die lebendige Kirche. Die wirkliche Kirche in ihrer geschichtlichen Gestalt wird vorgestellt, zugleich aber auch in ihrer Transparenz. Daß eine solche Darstellung nicht ungeeignet ist, die Kirche sympathisch erscheinen zu lassen, muß man zugeben. Es erhebt sich allerdings auch die Frage, ob „Wesen“ und „Wesensform“ der Kirche (auch letzte gibt es) hinreichend, d. h. soweit als möglich, in den Blick gekommen sind. Wir können uns nicht des Eindrucks erwehren, daß eine gewisse Tendenz den Blick nicht voll frei gab auf das, was hinsichtlich der Kirche in Sinn, Willen und Vorstellung Christi gelegen ist, mag sich auch diesbezüglich nicht mit viel expliziten Einzelworten und Einzelverfügungen argumentieren lassen. Wir glauben auch, daß Vf. einerseits die historischen Lücken, die hinsichtlich der Erkenntnis der Selbstverwirklichung der Kirche in der ersten Zeit bestehen, in manchen Punkten zu sehr als Gegenbeweis gedeutet, anderseits aber vorhandene Zeugnisse z. B. eines Clemens, Ignatius und Irenäus zu wenig ernstgenommen hat. Immerhin ist das Buch gerade für

den „Kirchengläubigen“ aufschlußreich und anregend.

Wien

Josef Pritz

AUER JOHANN, *Das Evangelium der Gnade*. Die neue Heilsordnung durch die Gnade Christi in seiner Kirche. (Kleine kath. Dogmatik von J. Auer / J. Ratzinger, Bd. V.) (264.) V. Pustet, Regensburg 1970. Kart. DM 12.80.

Vf. geht von der mit sicherem Blick durchschauten geistigen Situation des heutigen Menschen in seiner Gottferne, Weltverlorenheit und Selbstherrlichkeit aus. Ihr wird wirkungsvoll das in der Schrift geleherte, besonders auf den von Paulus deutlich gemachten „christlichen Grundhaltungen“ basierende, vom irdischen Denken sich abhebende Welt- und Selbstverständnis der Abhängigkeit von Gott und der eigenen Schwäche entgegengestellt. Ein kurzer, instruktiver Überblick führt ein in die Geschichte der Gnadenlehre von der Heils geschichte des Alten und Neuen Bundes über die Ausgestaltung in der Väterzeit und in den Schulen der Scholastik bis herauf zur Gegenwart. Nachdem Vf. von den einzelnen Bereichen der Gnade Gottes sowie von ihrer sachlichen Vielschichtigkeit, die auch eine methodische bedingt, geredet hat, dienen ihm der allgemeine Heils willen Gottes mit seinen ordentlichen und außerordentlichen Wegen, Prädetermination und Reprobation als unmittelbare Zugänge, um den Weg zur Rechtfertigung, die absolute Unverdienbarkeit der Gnade, die Vorbereitung auf die rechtfertigende Gnade, das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung sowie die Wirkungen der rechtfertigenden Gnade aufzuzeigen und sich mit der Frage nach der Erkennbarkeit der Gnade, nach dem Wesen der heilmachenden Gnade, nach ihrem Werden und Vergehen auseinanderzusetzen sowie das Zueinander von Natur und Übernatur in Sein und Wirken näher zu bestimmen. Daran schließt ein eigener Abschnitt über das Tun in der Gnade oder die Lehre von der Tatgnade, deren Wesen und Notwendigkeit nach einer Übersicht über die Irrlehen und die katholische Erwiderung darauf umrisen wird. Auf eine Abwägung der Leistungen der menschlichen Natur ohne und mit der Gnade folgt die Untersuchung über Gnade und Freiheit, hinreichende und wirksame Gnade, die Vf. Gelegenheit bietet, in knapper Form den Gnadenstreit des 16. Jh. und die Gnadsysteme der kath. Kirche zu behandeln.

Kennzeichnend für den Band mit seiner gut durchdachten und leicht einprägsamen Systematik ist zunächst die Darlegung und kritische Beleuchtung des biblischen Werdegangs der Glaubensaussagen über die Gnade, die von umfassender Kenntnis zeugende Zusammenschau der verschiedenen Vorstellungen

von der Gnade in den Tagen der Patristik sowie in den Schulen der Scholastik, wobei auch Größen zweiter Ordnung nicht ganz übergangen werden und jeweils das Charakteristische hervorgehoben wird, endlich die Fassung der gewonnenen Erkenntnisse in Begriffe und Sprache der Gegenwart. Neben einer tiefschürfenden Aufspürung des Einflusses der verschiedenen philosophischen Richtungen auf die Ausbildung der Gnadenlehre und einer gerechten Würdigung der Leistungen des Konzils von Trient fehlt auch eine Auseinandersetzung mit der Lehre der Reformatoren nicht. Die Eigentümlichkeiten der ostkirchlichen Gnadenlehre werden gelegentlich gestreift. Bei dieser gelungenen Synthese zwischen gediegenem, überkommenen Wissens- und Glaubensgut mit dem Denken unserer Zeit war ein wirklicher Meister am Werk. Erwartungsvoll sieht man den noch ausstehenden Bändchen der „Kleinen katholischen Dogmatik“ entgegen.

Wien

Karl Binder

SCHEELE PAUL-WERNER / SCHNEIDER GERHARD (Hg.), *Christuszeugnis der Kirche*. Theologische Studien. (FS für Bischof Hengsbach.) (304.) Fredebeul & Koenen, Essen 1970. Ln. DM 20.—.

Der einleitende Aufsatz des vor kurzem verstorbenen O. Schilling, „Nicht schwindet vom Priester die Weisung“, sollte in der gegenwärtigen Diskussion um das Priesterbild nicht unbeachtet bleiben. Beim Vorkommen gleicher Bezeichnungen im AT und im NT handelt es sich um Analogien, wobei der Vergleichspunkt in der Verkündigung gesehen wird. Die enge Verbindung von Apostel- und Zeugenschaft für den historischen Jesus ist nach G. Schneider das Besondere der lukanischen Konzeption der „Zwölf“. A. Sand beschäftigt sich mit „falschen Zeugen“ und „falschem Zeugnis“ im NT; dabei sieht er in der biblischen Verwendung den forensischen Aspekt der Terminologie durchaus gewahrt. H.-J. Schulz handelt eingehend über die „Christusverkündigung der Anamnesetexte der eucharistischen Hochgebete“. J. Lenzenweger beteiligt sich an der Festschrift mit einem abgerundeten Lebensbild des aus Westfalen stammenden Passauer Bischofs Altmann. Licht- und Schattenseiten sind gerecht verteilt. Hinsichtlich des in der Diözese Passau auf Altmann zurückgehenden Simon- und Juda-Patroziniums ist jedoch zu sagen, daß die von J. Wodka übernommene Liste unvollständig ist, worauf der Rez. in dieser Zeitschrift schon einmal hingewiesen hat (Jg. 114 [1966] 378 f.). R. Schaeffler legt in seinem Beitrag „Die Wahrheit des Zeugnisses“ dar, daß „die Frage nach den Bedingungen der Theologie“ eine genuin philosophische Aufgabe ist. Die etwas mühsamen Gedankengänge von L. Hödl über „Das

kirchliche Christusbekenntnis in der Krise und Selbstkritik der Theologie“ gehen von der erregenden Feststellung aus, daß „alles, was die Kirche ist,... eine Funktion der Wirklichkeit Jesu Christi ist“ (182); dabei gewinnt man allerdings manchmal den Eindruck, daß der Autor Angst vor der Konsequenz seiner eigenen These hat.

P.-W. Schaele wendet sich unter dem Titel „Christuszeugnis im Hinblick auf heutige Atheismen“ einem sehr aktuellen Thema zu; einen Berührungspunkt erblickt er in dem dem Christentum und den verschiedenen Atheismen gemeinsamen Ja zur Welt und zum Menschen. B. Schüller befaßt sich mit dem „Handeln in der Welt unter dem eschatologischen Vorbehalt“ und kommt zu dem Ergebnis, daß die entschiedene Hinwendung zu Gott... nicht zu ihrer Kehrseite die Abwendung von der Welt haben kann“ (246). R. Padberg begrüßt in seinem Beitrag „Information und Zeugnis“ jeden Versuch, die kirchliche Verkündigung „mit Hilfe der modernen Kommunikationsforschung aufzuheilen und kritisch zu überprüfen“, sieht aber in einer Überbewertung dieser Methoden die Gefahr perspektivistischer Verkürzung der Botschaft Christi. H. Heinemann unterbreitet einen Vorschlag hinsichtlich der „Mitbestimmung der Gemeinde bei der Besetzung des Pfarramtes“, der auf ein Mitspracherecht der nachkonziliaren Räte hinausläuft. Mit G. Ermede gehen wir konform, wenn er sich dafür ausspricht, daß sich das Christliche nicht aus der Politik zurückziehen darf. Es verwundert jedoch, daß die Frage nicht gestellt wird nach der Berechtigung des „C“ in einer Parteizeichnung, wo es, wie die Erfahrung zeigt, durchaus nicht immer als Imperativ an die Gewissen der Politiker und Wähler empfunden wird, sondern im Gegenteil auch Anlaß zu einem bequemen Ausweichen vor den politischen Problemen geben kann.

Diese Festschrift für Bischof Hengsbach von Essen hebt sich von der Flut ähnlicher Publikationen wohltuend ab durch die Einheitlichkeit der Thematik, die in jedem einzelnen Beitrag auf ihre Art zum Tragen kommt.

Linz

Rudolf Zinnhöbler

SCHEFFCZYK LEO, *Wirklichkeit und Geheimnis der Sünde. Sünde — Erbsünde. (Christliches Leben heute 10/11.)* (212.) V. Winfried-Werk, Augsburg 1970. Pappbd. DM 11.80.

In diesem Buch gibt Vf. eine klar disponierte theologische Sündenlehre. Die reiche Verwendung der hl. Schrift und die Anknüpfung an moderne Philosophie und Literatur machen das Buch zu mehr als einem dünnen Produkt theologischer Systematik. Im 1. Kap. wird die Existenz der Sünde aus dem Zeugnis der Religionen und der hl. Schrift auf-